

## Portfolioarbeit

Ein Portfolio ist eine analoge oder digitale Mappe, in der Arbeitsergebnisse gesammelt und präsentiert werden. Diese können aus verschiedenen Texten oder Visualisierungen bestehen oder, im Fall von digitalen Portfolios, auch aus Audio-, Video- und sonstigen Dateien.

Ziel der universitären und der schulischen Portfolioarbeit ist einerseits, die schrittweise Erstellung von Texten zu didaktisieren und andererseits die Reflexionskompetenz der Studierenden über die gelernten Inhalte, aber auch über den eigenen Lernprozess zu entwickeln. Potenziell sind viele verschiedene Variationen von Portfolios möglich, generell unterscheidet man zwischen Prozess- und Produkt-Portfolios.

### Prozess-Portfolio

Beim Prozess-Portfolio sollen verschiedene Phasen oder Facetten des Schreib-, Lern- und Erkenntnisprozesses dokumentiert werden. Zum Beispiel könnten hier selbst gewählte Ausschnitte aus dem Akademischen Journal präsentiert werden, Literaturlisten, Exzerpte von Artikeln oder auch Brainstormings, die Rohfassung und die letzte Version eines Essays. Dazu kommen Materialien, die aus subjektiver Sicht den eigenen Lernprozess geprägt haben, wie z. B. inspirierende Auszüge aus der Sekundärliteratur, Gesprächsprotokolle oder Texte von Kommiliton/innen.

Ein zentrales Element des Portfolios ist die schriftliche Reflexion über den eigenen Lernprozess anhand des ausgewählten Materials. Hier kann z. B. besonderen Wert auf die ‚Werkzeugkiste‘ des Lernens gelegt werden. Als besonders hilfreiche Lernmethoden könnten das Exzerpieren, Gespräche mit Freunden über das Thema oder ein Vortrag, der besucht wurde, genannt werden. Beim Prozess-Portfolio liegt der Schwerpunkt auf der Dokumentation und Reflexion der Frage: Wie und mit welchen Methoden vollzieht sich bei mir ein gelungener Lernprozess?

### Produkt-Portfolio

Im Produkt-Portfolio dagegen werden Texte oder andere Arbeitsergebnisse präsentiert, die im Laufe eines bestimmten Zeitraums (z. B. innerhalb eines Seminars) selbst erstellt wurden und die besonders gelungen sind. Hier wird über jeden einzelnen Text (oder Film, oder, oder...) schriftlich reflektiert und analysiert, was besonders gut geworden ist, was noch anders gemacht oder besser gelöst werden könnte und was den Text von den anderen präsentierten Texten unterscheidet. So wird anhand der Produkte der eigene Lern- und Schreibfortschritt nachvollzogen, wobei im Gegensatz zum Prozess-Portfolio in der schriftlichen Reflexion rückblickend gefragt wird: Was habe ich inhaltlich und methodisch gelernt? (Vgl. Bräuer 2003, 22 ff.).

**Quelle:** Girgensohn, Katrin; Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung*. Darmstadt, S. 97ff.

#### **Weiterführende Literatur:**

Barrett, Helen (2012): *Annotated Bibliography on Portfolios, Alternative Assessment and Tools for Developing Electronic Portfolios*. In: <http://electronicportfolios.com/portfolios/bibliography.html> (letzter Zugriff am 12.06.2012)

Bräuer, Gerd (2003): *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg im Breisgau.

Reich, Kersten (2008): *Portfolio*. In: [http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset\\_portfolio.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html) (letzter Zugriff am 12.06.2012).

Richter, Annette (2005): *Portfolios als alternative Form der Leistungsbewertung*. In: Berendt, Brigitte; Wildt, Johannes (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre. H 4.2 Prüfungen und Leistungskontrollen*. S. 1-18.

Bei Portfolios ist es wichtig, dass nicht die ausgewählten Texte benotet werden, die ja einen Prozess dokumentieren sollen und von denen einige alles andere als perfekt sein werden. In der Regel wird deshalb die „Tiefe der Einsichten in den eigenen Lernprozess und die Qualität der Darstellung des eigenen Lernens“ (Bräuer 2003, 35) bewertet, also die schriftliche Reflexion und der Gesamteindruck, den das Portfolio erzeugt. Die beigelegten Materialien werden als Quellenmaterial behandelt und nicht im Einzelnen benotet.

Das Portfolio ist ein Instrument, das die Erhöhung der Eigenverantwortung und Selbststeuerung bei Lernprozessen fördern und die (Selbst-)Reflexion über die eigenen Lernprozesse ausbilden soll (vgl. Häcker 2006, 145). Denn erstens bestimmen die Lernenden selbst, was sie im Portfolio präsentieren möchten und zweitens setzt eine Analyse des eigenen Lernprozesses ein, die „das Lernen selbst zum Gegenstand einer Reflexion nimmt, um eine methodische Lernkompetenz auszubilden und kontinuierlich zu verbessern.“ (Reich 2008, 1)

**Quelle:** Girgensohn, Katrin; Sennewald, Nadja (2012): Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung. Darmstadt, S. 97ff.

**Weiterführende Literatur:**

Barrett, Helen (2012): Annotated Bibliography on Portfolios, Alternative Assessment and Tools for Developing Electronic Portfolios. In: <http://electronicportfolios.com/portfolios/bibliography.html> (letzter Zugriff am 12.06.2012)

Bräuer, Gerd (2003): Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg im Breisgau.

Reich, Kersten (2008): Portfolio. In: [http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset\\_portfolio.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/portfolio/frameset_portfolio.html) (letzter Zugriff am 12.06.2012).

Richter, Annette (2005): Portfolios als alternative Form der Leistungsbewertung. In: Berendt, Brigitte; Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. H 4.2 Prüfungen und Leistungskontrollen. S. 1-18.